

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 46 (1994)
Heft: 9

Artikel: Eine Auswahlchau, bitte!
Autor: Slappnig, Dominik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Auswahlchau, bitte!

Wie der Festivaldirektor eine neue Philosophie verkaufte und was man allenfalls zur weiteren Verbreitung der Festivalfilme beitragen kann.

Dominik Slappnig

Im Vorfeld von Locarno war von Marco Müller, der bei der 47. Ausgabe des Internationalen Festivals sein drittes Jahr als Direktor absolvierte, zu hören gewesen, er wolle eine «Philosophie des Festivals» entwickeln und in Locarno die *Cinéastes du présent* fördern. Jene Filmemacher zeigen, die sich als Erneuerer des Kinos hervortun, «die imstande sind, an der Darstellung eines Stücks der Welt in einem gegebenen Moment wirklich zu arbeiten». Als *Cinéastes du présent* bezeichnet er beispielsweise Chantal Akerman, Jean-Luc Godard, Marcel Ophüls oder Krzysztof Kieslowski, deren neuste Filme am Festival gezeigt wurden. Inwiefern hat sich nun diese Festival-Philosophie bewährt und wo stösst das Ganze an seine Grenzen?

Herausragender Film in der Reihe *Cinéastes du présent* war «*Veillées d'armes*» von Marcel Ophüls. Ophüls schildert in 226 Minuten den Alltag der Journalisten in Sarajevo. Ausgehend vom Hotel *Holiday Inn*, in dem die Reporter aus aller Welt untergebracht sind, porträtiert er Personen, eine Stadt und den Krieg und stellt dabei Überlegungen an, die weit über die Grenzen des ehemaligen Jugoslawien hinausgehen. Dabei bewahrt er sich einen heiteren Humor. Beispielsweise, als er Reporter beim Besuch von schweren serbischen Geschützen, die auf Sarajevo gerichtet sind, begleitet. Beim Blick auf die Stadt und das angeschlossene *Holiday Inn* sagt ein Journalist zum anderen: «Vergiss nicht, ihnen deine Zimmernummer

zu geben, damit sie dich in Ruhe lassen».

Die Piazza Grande war einmal mehr Forum des populäreren Kinos. Verschiedenste Stilrichtungen wurden dabei präsentiert. Hatte das Publikum den Action-Film «Speed» von Jan De Bont noch mit Applaus aufgenommen, überschritt der Kung-Fu-Film «Zhong an zu» von Kirk

Filme ohne Verleih sollten nach Locarno in Schweizer Städten nachgespielt werden

Wong aus Hong-Kong deutlich die Toleranzgrenze der Zuschauerinnen und Zuschauer. Ein Höhepunkt des Piazza-Programms war «*Exotica*» des Kanadiers Atom Egoyan, eines Regisseurs, den man zweifellos auch zu den *Cinéastes du présent* zählen muss. Der Präsentation der Reihe *Cinéastes du présent* hätte eine begleitende Diskussionsrunde gutgetan. Vom Festival wurde dafür sicher viel

gedankliche Vorarbeit geleistet. Diese auch seinem Publikum mitzuteilen, wäre wünschenswert gewesen. Einem Publikum, das eine hohe Dichte von Programmsektionen und Premieren angeboten bekam.

Doch der Masse von Filmen und Publikum ist eine Stadt, die elf Monate des Jahres wenig mit Kino zu tun hat, schwer gewachsen. Filme im Kino Rex anzuschauen, kann, durch die hohen Temperaturen, die stickige Luft und die Plastikbepolsterung, zur Tortur geraten. Wegen des vollgepackten Programms konnten häufig die Anfangszeiten der Filme nicht eingehalten werden. Programmverschiebungen und Unpünktlichkeiten verärgerten das Publikum. Vor allem wenn, wie bei der Piazza-Vorführung von «*Trois couleurs. Rouge*», die Leute eine Stunde auf der Piazza auf den Beginn des Films warten, ohne zu wissen warum.

Locarno ist und bleibt das unbestrittene Schweizer Fest des Kinos. Auch in diesem Jahr war eine Anzahl von ausgezeichneten Filmen zu sehen, die in der Schweiz nie ins Kino kommen. Dass diese Filme auch in Zukunft im ganzen Land

noch etwas nachhallen – nicht nur in den Berichten der Filmkritik –, dafür wäre die Einführung einer Auswahlchau ein wichtiger und begrüssenswerter Schritt. Jene Zusatzveranstaltung, wie sie beispielsweise Solothurn oder Freiburg seit Jahren kennen, und die es ermöglicht, Filme nach dem Festival in weiteren Schweizer Städten nachzuspielen.

